



Der Verfall der Gebäude beim Silberbergbau Tösens im Tiroler Oberinntal*)

FRIEDRICH HANS UCİK †

13 Abbildungen

Tirol
Öztaler Alpen
Bergbau (Geschichte)
Silber
Diabas
Erzgang
Klimaschwankung

Österreichische Karte 1 : 50.000
Blatt 144

Mehrere tausend Stollen und zahlreiche Ruinen sowie kümmerliche Mauerreste erinnern an die einstige große wirtschaftliche Bedeutung, die der Bergbau in Österreich und den Ostalpen für die hier wohnenden Menschen hatte. Er gab vielen tausend Menschen ein freilich hart erworbenes Brot und brachte der Obrigkeit wieder indirekt Geld.

Einer der wichtigsten Bergbauzweige war durch Jahrhunderte hindurch der Edelmetallbergbau, der während der günstigen Klimaperiode des Mittelalters bis in Höhen um 3.000 m SH emporstieg (Goldzeche, Hocharn-Grieswies/Schwarzkogel, Kloben-Brennkogel u.a.). Als am Ende des Mittelalters, im 16. Jahrhundert, eine allgemeine Klimaverschlechterung mit einem ersten Höhepunkt um 1600 einsetzte, bedeutete das für viele Bergbaue das Ende: Durch Absinken der Klima- bzw. Vegetationsgrenzen um 200–300 m wurde die jährlich mögliche Arbeitsperiode wesentlich kürzer, manche Stollenmundlöcher versanken unter Firn und vorstoßenden Gletschern, und das starke Absinken der Waldgrenze verteuerte die Versorgung mit Gruben- und Brennholz ganz wesentlich. Dass manche dieser Bergbaue tatsächliche unfreiwillig infolge ungünstiger Witterung aufgegeben werden mussten, beweisen



Abb. 1.
Bergstation der Erzseilbahn.
Foto: G. HIESSLEITNER (1944).



Abb. 2.
Blick vom Viktor-Stollen auf das Berghaus (links) und die Kopfstation der Seilbahn.
Foto: G. HIESSLEITNER (1944).

*) Dieses Manuskriptfragment stammt aus dem Nachlass des zu früh verstorbenen Autors und sollte Teil einer größer angelegten Studie sein. Damit die enthaltenen Informationen nicht verloren gehen, hat sich die Schriftleitung der Geologischen Bundesanstalt zur Veröffentlichung entschlossen.



Abb. 3.
Berghaus, dahinter die Kopfstation der Seilbahn.
Foto: F.H. UČIK (1964).



Abb. 4.
Berghaus.
Foto: SALZMANN (1986).



Abb. 5.
Blick von Osten auf das Berghaus (links) und die bereits teilweise verfallene Seilbahn-Kopfstation.
Foto: SALZMANN (1986).

zurückgelassenes Gezähe sowie Gruben- und Brennholz-vorräte in den Stollen bzw. Berghausruinen.

Einer dieser hochgelegenen alpinen Bergbaue war der Bergbau Platzeralm bei Tösens in einem Seitental des Inn-ales im Gebiet des „oberen Gerichtes“ talaufwärts von Landeck in Tirol. Im Kamm vom Arz Kopf im Süden bis zum Serneskopf im Norden zwischen dem Berglertal im Osten und dem Platzertal im Westen gelegen, wurde der höchste Stollen in 2.815 m SH angeschlagen.

Während das Nordende des genannten Bergkammes bereits von den grauen Bündnerschiefern des pennini-schen Unterengadiner Fensters aufgebaut wird, besteht der größere Teil des Kammes aus Gesteinen des ostalpi-nen Ötztalkristallins (meist Gneise und Glimmerschiefer), in welche etwa parallel zur Schieferung junge Diabasgän-

ge eingelagert sind. Im Kontakt mit diesen Diabasgängen treten die bis 1,4 m starken Erzgänge auf, von welchen der 2 km im Streichen zu verfolgende Oberberglergang der wichtigste ist; daneben ist noch der Unterberglergang von Bedeutung.

Beginnend auf der Ostseite des genannten Bergkam-mes, wurde der Bergbau Tösens erstmals 1539 verliehen und stand bis 1610 in Belegung und Ausbeute. Haupterz ist ein silberreicher Bleiglanz, sodass Tösens immer als Silberbergbau bekannt war; im Durchschnitt enthält das Werkblei 0,13–0,21 % Silber, im Extrem aber bis zu 1%! Daneben finden sich in den Erzlagern noch Kupfer- und Schwefelkies, Zinkblende sowie Antimonminerale. Die nach dem Mittelalter einsetzende Klimaverschlechterung



Abb. 6.
Die bereits teilweise verfallene Kopfstation der Seilbahn.
Foto: SALZMANN (1986).



Abb. 7.
Ehemalige Aufbereitung (li.) und Talstation der Seilbahn (re.) noch mit Dach-stühlen und Verputz.
Foto: G. HIESSEITNER (1944).



Abb. 8.
Ehemalige Aufbereitung (links) und Talstation der Seilbahn; die Gebäude sind bereits teilweise verfallen.
Foto: F.H. UČIK (1964).



Abb. 9.
Gebäudereste der ehemaligen Aufbereitung (Ausschnitt).
Foto: F.H. Učík (1964).



Abb. 10.
Schlämmtrog; Rest der technischen Anlagen (1987 bereits weg).
Foto: F.H. Učík (1964).



Abb. 11.
Talstation der Seilbahn (links) und ehemalige Aufbereitung; die Gebäude sind bereits sehr ruinös.
Foto: F.H. Učík (1987).



Abb. 12.
Talstation der Seilbahn.
Foto: F.H. Učík (1987).

und das damit verbundene Anwachsen des Berglerferners führten zu einer langdauernden Einstellung des Bergbaues. Erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden wieder Schurfarbeiten durchgeführt, die zur Verleihung des Grubenfeldes Clara mit 4 einfachen Grubenmaßen an einen Dr. DUREGGER führten. Es gab am Oberberglergang



Abb. 13.
Ruinen der Aufbereitung.
Foto: F.H. Učík (1987).

5 Stollen: Zubau-Stollen, Oberbau-Stollen., Viktor-Stollen, Tiefbau-Stollen. und Emilia-Stollen, die aber nicht alle den Erzgang angetroffen haben. Die Höhenlage bzw. die hier herrschenden Wetterbedingungen hatten zur Folge, dass der Bergbau nur von April bis Dezember betrieben werden konnte (das Berghaus liegt in 2.510 m SH), während die nahe der Platzeralm in ca. 2.100 m SH gelegene Aufbereitung nur von Mai bis Mitte Oktober arbeiten konnte.

1896 verkaufte DUREGGER den Betrieb an den Industriellen OSS-MAZZURANA aus Trient, der den Bergbau 1910 aus wirtschaftlichen Gründen einstellte. In dieser Zeit war der Bergbau Tösens der höchstgelegene aktive Bergbau in den Ostalpen. 1906 waren in der Grube und Aufbereitung insgesamt 63 Mann beschäftigt; im gleichen Jahr wurde vom Bergbau eine fast 3 km lange Transportseilbahn zur Aufbereitung errichtet. Die Erzeugung war auch in dieser Zeit bescheiden; sie betrug 1904 nur 100 to Bleikonzentrat mit 56 % Pb und 1.150 gr Ag/to; 1905 gar nur 40 to Bleikonzentrat mit 60 % Pb, und 1906 150 to Konzentrat mit 52 % Pb und 1.000 gr Ag/to. OSS-MAZZURANA war bis 1914 letzter Besitzer der Gruben.

1924 führte die Gewerkschaft Rotenstein/Imst Schürfun-gen durch, dann wurde der Bergbau während des 2. Weltkrieges neuerlich erfolglos untersucht und schließlich nochmals 1950 von der Bleiberger Bergwerks-Union beschürft, doch kam es wegen der stark gefallen Bleipreise zu keiner Wiedereröffnung.

Obwohl sich auch im Berglertal letzte Reste der alten Grubenhäuser finden, sind die wichtigsten Baureste doch jene im Platzerthal, bei der Aufbereitung einerseits und beim Berghaus andererseits. Der Vergleich fotografischer Aufnahmen aus den Jahren 1944, 1964, 1986 und 1987 zeigt allerdings den rapiden Verfall der Gebäude, vor allem nach dem Verlust der Dacheindeckung. Der Verfall wurde vermutlich bei der Aufbereitung durch Holzraub noch zusätzlich beschleunigt. Bei der Aufbereitung sind längst auch die allerletzten Reste der Einrichtung verschwunden. Den besten Zustand zeigt verständlicherweise das Berghaus, weil dieses zuletzt noch 1950 von der BBU während der Schurfarbeiten benutzt wurde.

Literatur

- HIESSLEITNER, G. & CLAR, E. (1950): Gutachten Bergbau Tösens (Tirol). – Unveröff. Manuskript, 47 S., Lagerstättenarchiv d. BBU.
VAVTAR, F. (1988): Die Erzanreicherungen im Nordtiroler Stubai-, Ötztal- und Silvrettakristallin. – Archiv f. Lagerst.forsch. Geol. B.-A., 9, 103–155, mit älterer Literatur, Wien.
Ordner „Tösens“. – Archiv Landesmuseum für Kärnten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [146](#)

Autor(en)/Author(s): Ucik Friedrich Hans

Artikel/Article: [Der Verfall der Gebäude beim Silberbergbau Tösens im Tiroler Oberinntal 65-67](#)